

DAS MAGAZIN

DER KREUZSCHWESTERN



SO GEHT VIRTUELLE REALITÄT

Über die IT-Firma x-tention arbeiten die Kreuzschwestern an der Zukunftsgemeinde Österreichs mit. **Seite 8**

IMAGEPFLEGE DELUXE

Der Pflegeberuf ist gefragt wie nie. Eine Imagekampagne soll motivierte Menschen dafür begeistern. **Seite 10**

DIE RICHTIGE FORMEL IST LIEBE

Kreuzschwester Zsuzsa Vizlay unterrichtet in Ungarn beeinträchtigte Kinder. **Seite 18**

KREUZSCHWESTERN-MITARBEITER ERICH PAOLI IST
IN BERUF UND FREIZEIT SCHWINDELFREI.

*Einer
von uns*

SEITE 3



PROVINZBERIN
SR. GABRIELE SCHACHINGER (58)
 lässt sich immer wieder aufs Neue vom Frühling und seiner positiven Aufbruchsstimmung mitreißen.

Werdegang: Seit 2013 arbeitet sie für die Provinz Europa Mitte und wohnt im Provinzhaus in Wels. Vorher war die ausgebildete Pastoralassistentin und Lehrerin als Provinzassistentin tätig. In den Orden der Kreuzschwestern ist die gebürtige Kirchdorferin (Innviertel/OÖ) wenige Wochen nach ihrer Matura 1981 eingetreten.

EDITORIAL

Vom Minus zum Plus und vom Großen und Ganzen

Frühling ist für mich eine ganz wunderbare Zeit: Dabei denke ich spontan an Neustart und Aufblühen, insbesondere nach einem langen, schneereichen Winter. Dass dann zart und leise wieder neues Leben in der Natur zum Vorschein kommt, ist wirklich wie ein Erwachen nach einem langen Schlaf. Das ist für mich stets ein Wunder. Es erstaunt mich, wie viel Kraft im Dunklen verborgen ist, die durch die Sonne aufgebrochen wird und Neues entstehen lässt. Das verlockt, immer wieder hinzuschauen. Im eigenen Leben lässt sich ein ganz ähnliches Phänomen erkennen. Auch hier bringt uns der Frühling die Motivation, uns selber zu erneuern. Die Kirche gibt uns dafür Impulse, etwa durch die Fastenzeit bis Ostern. Für mich ist das eine Zeit, mich auf etwas Großes vorzubereiten. Bei Fastenwochen und beim Entschlacken werden Körper, Geist und Seele als Einheit betrachtet. Ihre reinigende Funktion bringt wieder neue Perspektiven, lässt einiges klarer sehen und hilft, Ballast zurückzulassen.

Was uns die Natur vor Augen führt, findet sich auch in unserer Kreuzschwestern-Spiritualität wieder, in der das Frühjahr mit dem Osterfest von den zentralen Themen Tod und Auferstehung gesäumt ist. Um dieses so schwer Fassbare etwas besser verstehen zu können, vergleiche ich es mit einer Kurzformel: vom Minus zum Plus! Das, was nicht immer positiv ist, sollen wir in etwas Positives umwandeln. Und das sehe ich auch als wesentlichen Auftrag für uns Kreuzschwestern. Menschen darin zu unterstützen, dass sie einen Mehrwert in ihrem Leben erfahren und auch mehr Lebensfreude schöpfen können.

Ich wünsche Ihnen ein zu neuem Leben kommendes Osterfest und die Kraft, aufstehen zu können, auch wenn es fast unmöglich scheint. Ganz wichtig ist es auch, sich immer wieder von der Kraft des Neuanfangs überraschen und erfüllen zu lassen.

Ihre *Sr. Gabriele Schachinger*

Sr. Gabriele Schachinger, Provinzoberin

Das **Leben** in einem Satz

”

Ich glaube, dass Erziehung Liebe zum Ziel haben muss.

ASTRID LINDGREN
 KINDERBUCHAUTORIN

In dieser Ausgabe

Seite 4

ÜBRIGENS...

Schwester Illuminata Blümelhuber, welche Schätze gibt es im Archiv?

Seite 9

EIN TAG IM LEBEN

... von Krankenhauseelsorgerin Michaela Hirzer-Weiß.

Seite 12

EINER VON AUSSEN

Auslands-Reporter Raimund Löw im Gespräch.

Seite 14

SPIRITUELLES FITNESSCENTER

Philosophie und Wandern in perfektem Einklang.

Seite 16

SKIZZEN AUS DEM LEBEN

Was das Schulzentrum der Kreuzschwestern Linz gegen Cyber-Mobbing unternimmt.

Seite 20

LEBENSCHULE

Prävention bereitet schon im Kindergarten auf die Konsumgesellschaft vor.

IMPRESSUM

„Das Magazin der Kreuzschwestern Europa Mitte“. Medieninhaberin: Kreuzschwestern Europa Mitte GmbH, Stockhofstraße 2, 4020 Linz, Austria, www.kreuzschwestern.eu, Herausgeberin: Provinzoberin Sr. Gabriele Schachinger, Gabelsbergerstraße 19, 4600 Wels. Beratung, redaktionelles Konzept, Redaktion und Produktion: „Welt der Frauen“ - Corporate Print, www.welt-der-frauen.at. Projektleitung: Inez Ardel. Autorinnen in dieser Ausgabe: Inez Ardel, Susanne Niemeyer. Artdirektion, Layout, Grafik: Markus Pointecker; Hedwig Imlinger. Titelbild: Ursula Duenser. Druck: PrintOn, Johann Seiberl, 3382 Loosdorf. Auflage: 10.100 Stück

Erich Paoli ist schwindelfrei. Sowohl als Haustechniker der St. Josefs-Schule, als auch bei der Bergrettung.



Einer von uns

Familienbetrieb etwas anders

Erich Paoli (58) ist Haustechniker am Institut St. Josef. Das Thema „Sicherheit“ begegnet ihm auch bei der Bergrettung.

Wenn Erich Paoli seinen Rundgang durch die Schule macht, könnte man beinahe glauben, er sei hier zuhause. Jeden Winkel, jede Ecke kennt der technische Leiter, der hier seit 34 Jahren arbeitet und damit mehr als die Hälfte seines Lebens im Feldkircher Kreuzschwestern-Betrieb zugebracht hat. „Eigentlich begleitet mich St. Josef aber schon seit meiner Kindheit“, sinniert Paoli. Denn immerhin war sein Vorgänger im Haus der eigene Vater! „Ich bin schon als kleiner Bub hier umhergestreift.“ Heute ist er für die Sicherheit des gesamten Lehrpersonals und natürlich der Schulkinder zuständig. Vom klassischen Schulwart, der mit der Leiter durch die Gänge geht und Glühbirnen wechselt, ist in seinem Berufsbild nicht mehr viel übrig. „Ich würde sagen, zehn Prozent sind in etwa noch Handwerksarbeiten. Der Rest ist Planung, Organisation und Aufklärungsarbeit in Sicherheitsfragen und Brandschutz, Personalführung, sowie die

Betreuung aller technischen Anlagen“, schildert Paoli. Die Freude, mit vielen Menschen zu tun zu haben, ist nur eine Gemeinsamkeit, die er zwischen seinem Beruf und seiner privaten Passion, der Bergrettung erkennt. „In der Schule, wie auch am Berg ist die Bewusstseinsbildung zentral.“ Ebenso das Sich-an-Regeln-halten. „Ich mache meine Aufgabe sehr gerne – das Helfenwollen muss man im Körper drinnen haben. Allerdings muss ich auch manchmal etwas verbieten“, so der sympathische Vorarlberger augenzwinkernd – etwa wenn in der Schule aus Brandschutzgründen keine Kerzen am Adventkranz angezündet werden dürfen, oder wenn Wintersportler bei großer Lawinengefahr von ihrem scheinbaren Vergnügen abgehalten werden. „Ich nehme meine Aufgaben – in der Schule sowie bei der Bergrettung – sehr ernst und versuche dann jeweils aufzuklären. Spielverderber will ich keiner sein, aber Sicherheit geht vor.“

Die Hüterin der Schätze

Sr. Illuminata Blümelhuber hat als Archivarin des Provinzarchivs den Durchblick. Sie kennt dort jedes Dokument und ist eine Art „Wikipedia“ der Kreuzschwestern. Dieser wichtige Gedächtnisort bringt sie mit der Ordensgeschichte in Berührung.

Ihr Name bedeutet „die Erleuchtete“. Kann man sagen: Nomen est Omen?

Genau, er wird auch als „Durchleuchtete“ übersetzt und ist Programm für mich. Dieser Name hat meiner Meinung nach mit Gott zu tun, denn er ist es, der jeden Menschen erleuchtet. Ich möchte, dass Gott durch mich hindurchleuchtet und so den Menschen erreicht. Das ist so ein schönes Ziel.

Außerdem ist Ihr Name ja auch sehr stimmig, was Ihren Beruf betrifft. Da bringen Sie vielleicht auch Licht in Dinge, die in Vergessenheit geraten sind?

Bestimmt! Ich habe einiges über die Entwicklung des Ordens in schwierigen Zeiten, ob geschichtlich bedingt, durch die Weltkriege, oder kirchliche Umbrüche, gefunden. Und dann gibt es auch Anfragen von außen – im Zusammenhang mit Ahnenforschung – da ist es schön, wenn ich Auskunft geben kann. Das Recherchieren, das macht mir Spaß. Wenn ich dann auch noch Erfolg habe, dann taugt mir das.

Haben Sie auch mit der neuen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) zu tun?

Ja freilich. Eine für uns relevante Frage war: Darf das Archiv überhaupt Akten mit personenbezogenen Daten über einen längeren Zeitraum aufbewahren? Da gibt es eine wichtige Aussage für

uns und die lautet: ja! Das Archivieren in den Ordensgemeinschaften liegt im öffentlichen Interesse und schafft Voraussetzungen für historische und sozialwissenschaftliche Forschung ebenso wie für kulturvermittelnde Tätigkeit. Das ist unter anderem der Punkt, der uns berechtigt, Archive zu erhalten, weiterhin zu sammeln und aufzubewahren. Wir stehen über der DSGVO!

Welche Schätze werden denn im Archiv verwahrt?

Es sind keine Sammlungen von Kunstgegenständen oder wertvollen Handschriften. Aber es gibt andere Schätze, die das Leben der Schwestern geprägt haben, etwa die handgeschriebenen Gelübdeformeln von zirka 5.500 Schwestern. Nach 60 Jahren im Orden komme ich mir da vor wie in einem Familienarchiv. Ein Schatz ist auch unsere Ordenszeitschrift Theodosia, die habe ich vom ersten Heft 1886 bis heute! Während des Zweiten Weltkrieges schrieb Sr. Engelberta aus dem Luftschutzkeller in Linz mit Bleistift bei Kerzenschein Briefe. Das vermittelt eine Atmosphäre, so ein Erleben der damaligen Zeit. Ich war auch überrascht, dass bereits 1954 in den Ordensgremien Themen behandelt wurden, die heute noch aktuell sind: die Internationalität im Orden, die Weiterbildung der Schwestern, Erholung, Pflege

der Persönlichkeit, echtes Frausein. Das hat mich gefreut, darauf bin ich stolz.

In Zeiten der Digitalisierung: Ist da ein Papierarchiv überhaupt noch zeitgemäß?

Meine Meinung ist, Papier hat länger Bestand als die digitale Speicherung. Deshalb ist jedes Archiv zeitgemäß – auch heute. ◀

Nachgefragt:

Sr. Illuminata Blümelhuber (76)

ist bereits mit 16 Jahren in den Orden eingetreten. Nach Abschluss der Lehrerinnenbildung studierte sie in Graz Mathematik und Physik und unterrichtete diese Fächer an den Kreuzschwestern-Schulen in Linz und Bad Ischl. 1983 kam sie in die Ordensleitung zurück nach Linz, war von 1992 bis 1998 Provinzoberin in Oberösterreich/Salzburg und wurde 1998 Konventoberin in Gmunden. Anschließend kam sie nach Lauffen bei Bad Ischl, wo sie auch als Mesnerin tätig war. Seit 2013 lebt Sr. Illuminata im Provinzhaus Wels, wo sie das Archiv aufbaute, in dem sie leidenschaftlich gerne arbeitet.



Kurz + gut



Training

Das „Surgical Skills Institute“ in der Privatklinik Hochrum ist eine Trainingseinrichtung, die minimalinvasive athroskopische Chirurgie und offene Eingriffe simuliert. Dies soll internationale Fortbildungen nach Hochrum bringen.



Schule im Betrieb

Im Rahmen von School@Company besuchten die SchülerInnen der 4. Klassen der NMS Rudigier Steyrer Unternehmen. Ein authentischer Schnuppertag, der die Lehre und verschiedene Berufe näherbringen soll.



Pflegeberufe neu

Am Campus Gesundheit des Klinikums Wels-Grieskirchen startet im Herbst wieder der Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege der FH Gesundheitsberufe OÖ. Auch für die Ausbildung zur Pflegefachassistentin läuft bereits die Bewerbungsphase.

DREI FRAGEN AN ANTON SÜSS

„Wir sehen uns als lebendige Brücke“

Für den Geschäftsführer der „Objekt Management Service GmbH“ steht der Mensch im Vordergrund.

1. Die OMS ist zu 100 Prozent ein Betrieb der Kreuzschwestern. Wie ist das in Ihrem Betrieb spürbar?

Als Dienstleistungsunternehmen sehen wir uns als lebendige Brücke zwischen dem Erbe der Kreuzschwestern und den modernen Ansprüchen der Gesellschaft. Das wird in unseren Projekten sichtbar. Wir haben zum Beispiel gemeinsam mit den Kreuzschwestern in Wien einen Kindergarten für 105 Kinder verwirklicht. Im Umgang mit unseren MitarbeiterInnen orientieren wir uns an wegweisenden Werten der Kreuzschwestern. Dies ermöglicht eine lebendige und familienfreundliche Unternehmenskultur.

2. Sie sind nun seit zwölf Jahren Geschäftsführer der OMS. Von welcher Erfahrung aus ihrer vorherigen beruflichen Laufbahn konnten Sie am meisten profitieren?

Als Projektmanager in der Baubranche habe ich immer wieder die Erfahrung gemacht, wie gute Kommunikation zum Projekterfolg beitragen kann. Hinter jeder Kundenanforderung, gleich ob komplex oder simpel, steckt ein Bedürfnis. Ich habe gelernt, diesem Bedürfnis mit Neugier und Offenheit zu begegnen und dies mit der fachlichen Komponente zu vereinen. Das trägt zu einem guten Gesamtergebnis bei.

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Die Betriebe der Kreuzschwestern

	Anteile	Bundesland	MitarbeiterInnen/Kopf
Antoniusküche Feldkirchen	100 %	KTN.	6
Akademie für Gesundheit und Bildung der Kreuzschwestern GmbH	100 %	OÖ	20
Kreuzschwestern Küchen GmbH Sierning	100 %	OÖ	55
OMS Objekt Management Service GmbH Wels	100 %	OÖ	344
sauber & partner	49 %	OÖ	130
med&tex gmbh Wels	53,33 %	OÖ	90
x-tention Informationstechnologie GmbH Wels	45 %	OÖ	233
SLI Sterilgut, Logistik und Instrumentenmanagement GmbH Linz	31,90 %	OÖ	98
Oö. Ordensspitäler Koordinations GmbH Linz	20 %	OÖ	-
OÖ Augenlaser Betriebs GmbH	20 %	OÖ	-



Anton Süss ist seit zwölf Jahren Geschäftsführer der OMS Objekt Management Service GmbH in Wels. Der Kreuzschwesternbetrieb betreut Immobilien aus den Bereichen Gesundheit, Bildung und Soziales.
www.oms.co.at

3. Was können Sie als Geschäftsführer der OMS beitragen, um die Werte der Kreuzschwestern umzusetzen?

Ob im Alltag oder in herausfordernden Situationen – die Werte dienen allen in der OMS als Orientierungshilfe, bilden die Basis unserer Entscheidungen und geben uns Halt, Sicherheit sowie Identität. Mein Ziel ist es bei unserer Arbeit den Menschen und die Menschlichkeit in den Mittelpunkt zu stellen und darauf zu achten, dass ihre individuellen Anliegen und Bedürfnisse weitestgehend wahrgenommen werden.



Geehrt + gefeiert



Ausgezeichnet

Das Antoniushaus in Feldkirch wurde zum wiederholten Mal mit dem Prädikat „Inklusionsfreundlicher Betrieb“ ausgezeichnet. Im Rahmen der Kampagne „Chancen leben“ vergab das Land Vorarlberg die Auszeichnung an Unternehmen, die sich aktiv um Inklusion am Arbeitsplatz bemühen.



Wertschätzung

Das Onkologische Studienzentrum Wels erhielt den „Site Appreciation Award“ für eine klinische Studie. Nadja Grübel (Syneos Health) überreichte den Preis an Studienleiterin Dr.ⁱⁿ Sonja Heibl, Dr.ⁱⁿ Vera Trommet und an die Koordinatorinnen K. Schmied, I. Rauscher und T. Bogensperger.



Er-Lesen

Das Haus für Familien in Mengkofen holt den Deutschen Lesepreis nach Bayern! Erstmals wurden Kindergärten für Sprach- und Leseerziehung ausgezeichnet. Bild: Sabine Dahlke und Manuela Drexler.

Fotos: Caroline Heppinger, beige stellt (4), Adobe Stock, Alexandra Serra

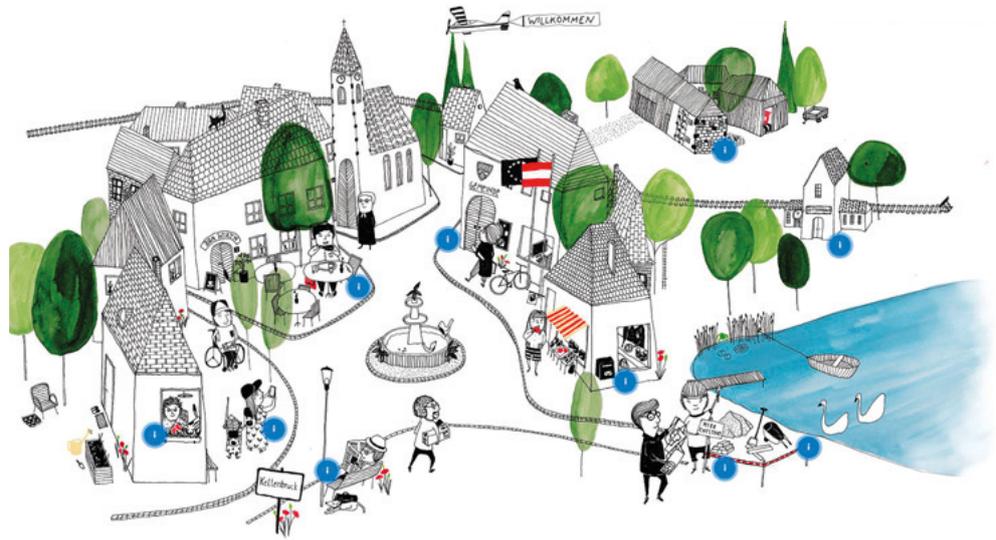
ICH UND mein Werk



Paragrafen Kunstwerke

Sperrige Gesetzestexte und Kunst schließen sich aus? Ganz im Gegenteil! Das beweist ein gemeinsames Projekt der Bundesanstalt für Elementarpädagogik der Kreuzschwestern Linz (BAFEP) und der Linzer Staatsanwaltschaft. Um die kahlen Wände des neuen Gebäudes der Staatsanwaltschaft zu gestalten, wurden Schulklassen eingeladen, Farbe ins neue Haus zu bringen. Gemeinsam mit den Kunstlehrerinnen Sabina Eisner und Karin Wimberger machten sich 56 SchülerInnen der 3. BAFEP daran, ausgewählte Gesetzestexte – vom Suchtmittelgesetz bis zum Mordparagraf – in so genannten Schichtenbildern „in Szene“ zu setzen. „Da wir Schrift als Ausdrucksmittel im Lehrplan hatten, bot es sich an, direkt mit den Texten zu arbeiten“, so Eisner. Bei diesem Projekt konnten die jungen KünstlerInnen nicht nur im Bereich der Bildenden Kunst neue Techniken lernen, sondern bekamen auch einen Einblick in die Welt der Gesetze. Aus der ungewöhnlichen Kooperation ergab sich übrigens gleich ein Folgeprojekt mit der Suchtmittelabteilung der Polizei. Man darf gespannt sein!

Im Foto oben ist Pia Reichenbachs Kunstwerk zu sehen.



NEU GESTARTET

So geht virtuelle Realität

Über die IT-Firma x-tention arbeiten die Kreuzschwestern an der Zukunftsgemeinde der Republik Österreich mit.

Alles startete mit der Idee der „Bundesrechenzentrum GmbH (BRZ)“, eine digitale Gemeinde zu gründen, um damit moderne Verwaltungsanwendungen ins Schaufenster zu stellen. Dieses Schaufenster heißt „Kettenbruck“ und die Website dafür wurde vom Kreuzschwestern Unternehmen x-tention umgesetzt. Geht man auf www.kettenbruck.at, kommt man sogleich auf den Hauptplatz der Gemeinde und findet über den ganzen Plan verteilt Anwendungsbeispiele von Tools, die schon jetzt in Kommunen umgesetzt werden können und deren Arbeit erleichtern sollen, etwa wenn man den Button „Digitale Essensmarke“ anklickt. MitarbeiterInnen der Stadt Wien erhalten für jeden Arbeitstag statt Papier-Essensmarken Essens-Token in ihre digitale Brieftasche. Oder „ePartizipation“: „Als Behörde oder Gemeinde kann ich kommunale Entscheidungsprozesse über digitale Tools abbilden. Das heißt, wenn ich wissen will, ob auf der Gemeindestraße XY eine 50er Beschränkung gemacht werden soll, kann die Bevölkerung über Tools, digital vom Handy, ohne Wahlurne, abstimmen“, bringt

Benedikt Aichinger von x-tention ein Beispiel. Das sei schon sehr realistisch und greifbar, denn diese E-Democracy Lösung gebe es schon. „Sie müsste nur von den Kommunen genutzt und die Tools verwendet werden“, so Aichinger. Die virtuelle Gemeinde soll auf einfache und anschauliche Weise zeigen, in welchen kommunalen Themenbereichen digitaler Fortschritt heute schon anwendbar ist. Dazu gehört natürlich „Primary Healthcare“. „Hier können wir zeigen, wie die Gesundheitsversorgung der Zukunft im Kontext Prävention und Homecare aussehen könnte“, erklärt Aichinger. Damit arbeiten die Kreuzschwestern im Bereich Gesundheit an der Zukunftsgemeinde der Republik Österreich mit und geben einen Ausblick in die Zukunft. ◀



Benedikt Aichinger von x-tention arbeitet für die Kreuzschwestern an der virtuellen Zukunft mit.



JOBS BEI DEN KREUZSCHWESTERN

Ein Tag im Leben von Michaela Hirzer-Weiß

Krankenhauseelsorgerin Michaela Hirzer-Weiß empfindet es als Privileg, von Menschen, die sich im Krankenhaus befinden, Vertrauen geschenkt zu bekommen. Gerade in dieser Zeit ist man besonders verletzlich.

8.30 Uhr

Dreimal in der Woche

radelt die 44-jährige Seelsorgerin an ihren Arbeitsplatz in der Privatklinik der Kreuzschwestern Graz. Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt: Es macht munter.



9.30 Uhr

An der Rezeption geben MitarbeiterInnen die Wünsche nach seelsorglichen Besuchen weiter. Die Seelsorgerin stellt sich und die seelsorglichen Angebote des Hauses direkt bei den PatientInnen vor.



10.30 Uhr

Mit allen Sinnen

aufmerksam in der Begegnung sein – das ist die Kernaufgabe der Seelsorge. Hirzer-Weiß hilft dabei ein Bild: „Ich rolle innerlich einen roten Teppich aus, und mein Gegenüber kann im Gespräch alles darauf legen, was es gerade möchte.“



13.00 Uhr

Neben der Arbeit auf den Stationen braucht es Zeit für Reflexion: Zeit, um Ideen für spirituelle Angebote für die MitarbeiterInnen zu entwickeln, auch Zeit für inhaltliche Auseinandersetzung und dafür, den Austausch mit KollegInnen zu pflegen.



16.30 Uhr

In der Kapelle legt Michaela Hirzer-Weiß die Begegnungen und Erfahrungen eines Tages vor Gott hin wie in eine große Schale – ein Ritual, das gut tut und mit dem göttlichen Urgrund verbindet.

Imagepflege deluxe

Die Pflege ist gefragt wie nie zuvor – und zwar nicht erst seit kurzem. Bis 2025 werden in Oberösterreich gut 1600 zusätzliche Pflegekräfte gebraucht. Eine Imagekampagne soll jetzt junge, motivierte Menschen für diesen Beruf begeistern.



Die Zahlen sind alarmierend: Bis 2030 wird in ganz Österreich die Anzahl der 80-jährigen um 45 Prozent steigen! Was das bedeutet, ist nicht nur InsiderInnen klar: Der Bedarf an Alten- und Pflegeheimplätzen und damit an Personal wird enorm steigen. Und auch der Ist-Zustand ist nicht gerade rosig (siehe Seite 11 „Was uns beschäftigt“ zum Thema Fachkräftemangel in Alten- und Pflegeheimen).

Die oberösterreichischen Spitalsträger haben sich deshalb zu einer gemeinsamen Pflegekampagne entschieden. „Make Pflege great again!“ könnte man frech umdichten. Unter dem tatsächlichen Titel „Weil du entscheidest, was du bewirkst“, will man Neuzugänge für einen Beruf mit hoher Sozialkompetenz und Professionalität gewinnen und die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten vorstellen. Dabei soll das Interesse nicht nur bei jungen Menschen, sondern auch bei UmsteigerInnen geweckt werden. „Es ist ein sehr buntes Berufsbild, es gibt stets Möglichkeit zur Weiterbildung und die Arbeitszeiten sind flexibel“, zeigt Karin Zauner, Direktorin des Ausbildungszentrums für Pflege- und Gesundheitsberufe am Klinikum Wels-Grieskirchen, Vorteile auf.

Werbung und neues Berufsbild

Der Wettbewerb um junge Leute am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ist groß.

Mit einer Werbestrategie, unterstützt von einer Agentur, versuchen gspag, Ordensspitäler, Kepler-Universitätsklinikum und die Fachhochschule Gesundheitsberufe, Aufmerksamkeit zu schaffen. Eine zentrale Botschaft sind die neuen Berufsbilder in der Pflege. „Früher gab es Pflegehilfe und diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen“, so Zauner. Neu ist die Berufsbezeichnung Pflegeassistent für die frühere

Pflegehilfe. Das Diplom wurde in ein Bachelorstudium an der FH Gesundheitsberufe umgewandelt und als drittes Berufsbild kam die Pflegefachassistent mit einem Mehr an Verantwortung, aber dennoch viel Nähe zu den PatientInnen, dazu. „Man muss die Arbeit mit den Menschen gerne haben und eine entsprechende Einstellung mitbringen. Auch das wollten wir über die Kampagne abbilden“, sagt Zauner. ◀



„Man muss die Arbeit mit den Menschen gerne haben und eine gewisse Einstellung mitbringen.“

Karin Zauner, Direktorin Ausbildungszentrum, Klinikum Wels-Grieskirchen

Ausbildung am Klinikum

Um dem steigenden Bedarf an Pflege Rechnung zu tragen, wurden die Berufsgruppen und die Ausbildungsmöglichkeiten neu geregelt. Neu ist die Pflegefachassistent, die zwischen Diplomierte Pflege und Pflegeassistent angesiedelt ist. Voraussetzung ist eine zweijährige Ausbildung. Am Klinikum Wels-Grieskirchen wird ein einjähriges Upgrade für PflegeassistentInnen angeboten, die PflegefachassistentInnen werden wollen.
www.klinikum-wegr.at/content/ausbildungszentrum

Was tun gegen Fachkräftemangel in der Pflege?



Gabriele Fellner,
Pflegedienstleitung im Antoniushaus,
Feldkirch

Pflegelehre eröffnet neue Möglichkeiten

Der Mangel an Fachpersonal in der Pflege wird uns in den nächsten Jahren vor große Herausforderungen stellen, bietet uns aber auch die Chance, neue Wege zu beschreiten. Zu behaupten, dass die Pflegelehre den Mangel an Fachpersonal abwenden könne, ist illusorisch. Das, was wir aber mit diesem Ausbildungsweg erreichen können, ist, engagierten jungen Menschen nach dem Pflichtschulabschluss den Weg für eine berufliche Ausbildung im Sozialbereich zu öffnen. Die Pflege und Betreuung von Menschen findet am Menschen statt und nicht am Computer. Wir müssen die Pflegelehre als weitere effektive Säule in der Pflegeausbildung nutzen. Wir trauen der Jugend allgemein vieles zu – jedoch nicht da, wo sie lernen, Menschen zu betreuen, zu begleiten und zu pflegen. Ich selbst habe einige Jahre in der Schweiz Lehrlinge in den Berufen Fachangestellte/r Gesundheit und Fachangestellte/r Betreuung ausgebildet. Die Jugendlichen entscheiden sich bewusst für eine Ausbildung im Bereich Betreuung und Pflege und werden in den drei Jahren Lehrzeit behutsam an die unterschiedlichen Aufgaben herangeführt. Die Befürchtung einer Überforderung der Jugendlichen in diesem Bereich teile ich nicht.



Mag.ª Dr.ª Andrea Wildberger,
Geschäftsführung Alten- und Pflegeheime der
Kreuzschwestern OÖ und NÖ

Rahmenbedingungen verbessern

Um den künftigen Herausforderungen entgegentreten zu können sind gesetzliche Änderungen unumgänglich. Zentrale Elemente können dabei etwa die Erweiterung der Rot-Weiß-Rot-Karte auf alle Pflegeberufe und nicht nur die DGKP oder eine generelle Nostrifizierungserleichterung darstellen, da wir schlichtweg den zukünftigen Bedarf nicht mit den am Arbeitsmarkt verfügbaren Personen abdecken können. Es wäre auch wichtig, jungen Leuten schon von der Schule weg eine Ausbildung im Bereich der Pflege anzubieten. Hier braucht es Rahmenbedingungen für einen Lehrberuf beziehungsweise eine höher bildende Schule für die Pflege, bei der zugleich mit dem Schulabschluss eventuell ein Abschluss als Pflegefachassistenz erworben werden kann. Auch wäre es wünschenswert, wenn in Oberösterreich die Pflegeassistenz voll auf den Mindestpflegepersonalschlüssel angerechnet werden kann. Bei den Kreuzschwestern haben wir eine große Stärke: viele unterschiedliche Möglichkeiten! Es sollte darauf geachtet werden, dass wir interne Wechsel erleichtern, Ausbildungsmöglichkeiten im Ausland anbieten und vor allem die Werte der Kreuzschwestern – Dankbarkeit, Achtsamkeit und sich auf Augenhöhe begegnen – im Alltag leben!



Sr. Martina Neubauer
Pflegedienstleitung
St. Josefsheim, Rein

Junge Menschen einbeziehen

Der Fachkräftemangel in der Pflege beschäftigt uns derzeit täglich. Ich merke, dass sich das Berufsbild grundsätzlich stark verändert hat. Die Pflege ist heute ein sehr komplexes Aufgabengebiet, das qualifizierter und motivierter MitarbeiterInnen bedarf. Zu früheren Zeiten hat man noch oft von einer „Berufung“ gesprochen. Jetzt ist es für viele ein Job, den man für eine gewisse Zeit ausübt. Ein großer Schritt in die richtige Richtung ist jedenfalls damit getan, dass es zu strukturellen Veränderungen in den einzelnen Berufsbildern kommt und diese für junge Menschen attraktiv macht. Aus der Pflegehilfe ist zum Beispiel die Pflegeassistenz geworden. Diese Ausbildung ist sehr fundiert und es gibt auch genug Ausbildungsstätten. Ich stehe jungen MitarbeiterInnen in der Pflege sehr positiv gegenüber. Sie sind motiviert und bringen neuen Schwung hinein. Es ist für mich wichtig, die Ideen der jungen Menschen auch wahrzunehmen und sie in die Verantwortung miteinzubeziehen. Dies ist auch in der Ausbildung die Herausforderung – den jungen Menschen zu sehen, zu verstehen, warum er die Motivation hat, diesen, nach wie vor für mich wunderbaren Beruf zu erlernen und auszuüben.

Den Tatsachen auf der Spur

Raimund Löw berichtet aus der ganzen Welt und informiert in seinen Fernsehbeiträgen und Zeitungsartikeln sowie auf seinem Blog über aktuelle Ereignisse aus Politik und Wirtschaft.

Den kenn' ich doch! Ist er ein Schauspieler? Eher nicht. Aber schon aus dem Fernsehen, gell?! So geht es vielen, die Raimund Löw auf der Straße begegnen. Sein Gesicht ist bekannt und gewohnt. Seit Jahrzehnten gehört der erfahrene Fernsehjournalist zum „ORF-Inventar“. Für den öffentlich rechtlichen Sender berichtet er seit den 1980er Jahren aus dem Ausland, zuletzt aus dem Reich der Mitte, China. Mit den Jahren hat der studierte Historiker wohl eine Art seismografische Wahrnehmung für Trends in der Weltpolitik entwickelt. Auf seinem Blog loew.at analysiert er regelmäßig Geschehnisse rund um den Erdball und schafft es, verschiedene Entwicklungen miteinander in Verbindung zu setzen. Als erfahrener Auslands-Reporter behält der Wiener wohl gerne das Große und Ganze im Blick. Länder gäbe es noch viele, sagt er im Interview, in denen man als Auslandskorrespondent noch nicht war und wo man noch hinmüsste.

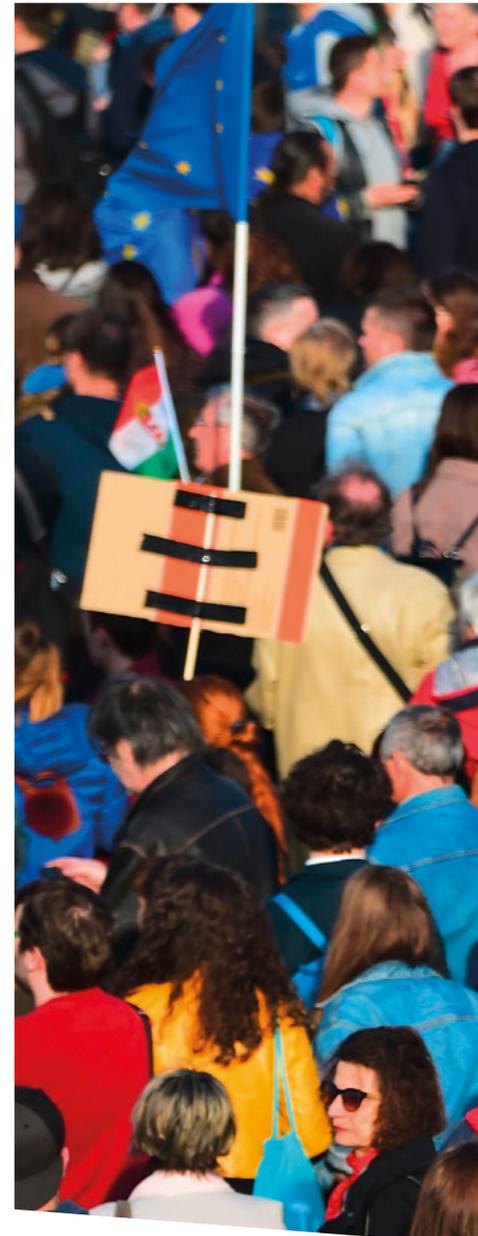
Was Trump für die Welt bedeutet

Löws Reise geht derzeit woanders hin: „Es reizt mich, herauszukriegen, was sich in dieser chaotischen Welt tut. Die Frage ist, wie wir in unseren liberalen Gesellschaften und Demokratien mit autoritären und nationalistischen Tendenzen umgehen. Wie setzt sich die Welt mit etwas auseinander, das es überhaupt noch nie gegeben hat? Mit einem amerikanischen Präsidenten, der ein autoritärer Demagoge, Nationalist ist?“, so Löw. Unter amerikanischen Politikwissenschaftlern werde gerade diskutiert, ob das nicht eigentlich eine Art Faschismus der modernen Zeit sei. „Man muss immer vorsichtig sein mit Begriffen aus der Vergangenheit. Aber Trump ist sicherlich ein politisches Phänomen, das die liberale Demokratie, wie wir sie kennen, in Frage stellt.“ Dazu komme China als aufsteigende Weltmacht. „Ich denke, das sind derzeit für uns alle, die wir mit ein bisschen Erfahrung auf die österreichische und internationale Entwicklung schauen, die Hauptfragen.“

Ein populistischer US-Präsident, der mit lockerem Daumen seine „alternativen Fakten“ twittert, sorgt für eine Trendwende in vielen europäischen Ländern hin zu autoritären Systemen. Viele sehen die demokratischen Werte, die in den vergangenen Jahrzehnten erobert wurden, schwer unter Beschuss. JournalistInnen und BerichterstatteInnen können dies mit beruflicher Neugier und kritischer Distanz betrachten. Aber wie sieht das der Mensch und Bürger Raimund Löw, der in dieser Welt lebt?

Pessimist? Mitnichten.

Ist er hin und wieder gefährdet, zum Zyniker zu werden oder dem Pessimismus zu verfallen? „Wenn man sieht, dass es Auseinandersetzungen gibt, dann hilft einem das auch, mit düsteren Nachrichten umzugehen. Es zeigt sich ja auch, dass es viele Kräfte gibt, die sich den unangenehmen Erscheinungen entgegenstellen und das, was wir im Bereich der Menschenrechte, der demokratischen Freiheiten in den letzten Jahrzehnten errungen haben, zu verteidigen. Und das ist





etwas, das einen immer zuversichtlich machen kann“, lässt Löw Optimismus durchklingen. Er erkennt eine erstaunliche Entwicklung in Europa, wo auch in Ländern, die ins nationalistische Fahrwasser gekommen sind, etwa Ungarn, Polen oder Rumänien, plötzlich eine sehr lebendige Zivilgesellschaft entsteht. „In diesen Ländern hat es Straßendemonstrationen mit Europafahnen gegeben! Das zeigt, es gibt eine Zivilgesellschaft, die nicht tot ist. Solange es möglich ist, Trends, die menschenrechtsfeindlich und autoritär sind, umzukehren, solche Entwicklungen zu stoppen, solange ist die Sache nicht gegessen.“ ◀

Oben: Am 10. April 2017 demonstrierten in Budapest Tausende gegen das umstrittene neue Hochschulgesetz sowie gegen ein geplantes Gesetz mit schärferen Auflagen gegen NGOs.

Rechts: ORF-Mitarbeiter Raimund Löw vertraut auf die Zivilgesellschaft, die autoritären Strömungen etwas entgegensetzen hat.





Cornelia Bruell (41) ist praktizierende Philosophin in Niederösterreich. Die studierte Historikerin, Politikwissenschaftlerin bietet seit 2016 unter ihrem Firmennamen „PHILOSOPH“ nicht nur philosophische Wanderungen, sondern auch Einzelgespräche, Philosophieren mit Kindern, sowie philosophische Seminare und Dialoge mit Gruppen, einen PHILO SLAM und einen philosophischen Salon an. Mehr unter www.philoskop.org

SPIRITUELLES FITNESSCENTER

Philosophisches Wandern

Wird der Körper bewegt, passiert es auch eher, dass der Geist bewegt wird. Alles, was wir mit den Sinnen erfahren, beeinflusst auch unser Denken. Und das verschränkt sich dabei so, dass plötzlich eine ganz andere Art der Reflexion möglich wird. Wenn wir zu zweit jeweils eine Etappe miteinander gehen, tauschen wir uns nicht nur über eine bestimmte philosophische Fragestellung aus, sondern lernen die Biografie des anderen kennen.

1 Der Weg als Ziel

Zu einer philosophischen Wanderung treffen sich Menschen, die sich von einem bestimmten Thema angesprochen fühlen. Bevor wir loswandern, setzen wir Schwerpunkte, wie zum Beispiel „Liebe und Freundschaft“ oder „Der Sinn und die Sinne“. Zu diesen Themen treffen wir uns dann. Gemeinsam mit einem anderen Philosophen, Kai Kranner, gebe ich der Gruppe, die meist zwischen zehn und 15 Menschen umfasst, Inputs, die aus der Philosophie kommen. Dann starten wir die Wanderung. Meistens haben wir auch Zitate oder kürzere Textausschnitte mit dabei. Zusammen wird eine kürzere Passage gelesen und dann wird in der ersten Etappe, das ist ungefähr eine Stunde, dazu gewandert. Zwei Menschen führen zu einem Thema und zu einer Frage, die wir stellen, einen Dialog. Innerhalb der Gruppe wird immer wieder gewechselt, so dass mit jedem einmal ein Gespräch geführt werden kann. Zwischen diesen Etappen kommen wir wieder zusammen, reflektieren kurz gemeinsam darüber und anschließend geben wir den nächsten Input. Übernachtet wird in einer Hütte, wo es abends dann in größerer Runde Kamingespräche gibt.

2 Bewegung: Geist und Körper im Einklang

Wir gehen davon aus, dass der Körper eine ganz wichtige Rolle für das Denken spielt. Dieses Zusammenwirken ist

zentral. Und wer körperlich in Bewegung ist, kann auch leichter seinen Geist in Schwung bringen. Viele Menschen finden das tatsächlich sehr anregend. Es geht auch darum, den Blick gemeinsam nach vorne zu richten. Das wirkt sich auch auf die Gespräche aus. Die Weite, der Horizont, all das macht gedanklich offener, freier und bewegter. Gemeinsam wird ein Stück miteinander gegangen. Das birgt viel Dynamik und Zweisamkeit und es ist für viele eine angenehmere Gesprächssituation. Dadurch werden die Dialoge manchmal ein bisschen einfacher.

3 Natur als Lehrmeisterin

Es gibt ja auch in der Philosophie Natur- und LeibphilosophInnen, die die Natur als Lehrmeisterin bezeichnet haben, weil dort besonders durch den Körper und die Sinne Leben spürbar ist – Zyklus, Entstehen, Vergehen. Es wirkt alles durch die Sinne und über den Körper hinein ins Denken. Gerade in der Antike war das Zyklische der Natur mit dem philosophischen Denken noch viel enger verknüpft als heute. Aber auch Hegel sprach von der „begreifenden Betrachtung“ der Natur – über diese Beobachtung können wir zu gewissen Einsichten kommen. Heute betont Gernot Böhme die Bedeutung der Natur für das Spüren bestimmter Atmosphären und die Wahrnehmung des Leibes als die eigene Natur – all das lässt sich beim philosophischen Wandern eindrucksvoll erfahren. ◀

IM AUGENBLICK

Diese Aprilabende

Diese Unruhe im Frühling, diese Sehnsucht, die eine Erfüllung sucht, und der Wunsch zu fliegen.

Text: Susanne Niemeyer, **Illustration:** Stefanie Harjes



Es wird Frühling. Ich merke das, und ich meine nicht die Knospen und die Narzissen und all dies. Ich spüre es, es steckt mir in den Knochen. Plötzlich taucht eine Sehnsucht auf, die nicht einmal die dicke Schicht aus Lebkuchen und Dezembergemütlichkeit endgültig hat begraben können. Es ist wie mit dem Schnee. Er taut, und darunter kommt alles wieder zum Vorschein. Nur, was fängt man an mit so einer Sehnsucht, die einen hinaustreibt, ohne ein Ziel zu nennen? Denn genau so ist es: Jedes Jahr im April fühle ich mich wie ein liebeskranker Teenager, der nicht einmal sagen kann, ob es Jule oder Luise ist, nach der er sich sehnt. Schließlich bin ich nicht fern der Heimat, kein geliebter Mensch ist in den letzten Monaten gestorben (zum Glück!). Ich bin im Großen und Ganzen gern, wo ich bin. Und trotzdem: Etwas zieht mich. Ich will hinaus. Will die feuchte Abendluft riechen. Die Erde, deren Duft jetzt ganz anders ist als im Winter oder im Herbst. Ich halte nach Schwalben Ausschau. Alles scheint möglich an diesen Aprilabenden, alles scheint offen. Als hätte mich jemand aus dem Winterschlaf geweckt. Jetzt ist es Zeit für die erste Wanderung, und das Zelt lockt, obwohl ich weiß, dass die Nachtfrostfröste sich noch an den Winter klammern.

Aber das ist nicht alles. Meine Sehnsucht geht über das Blühen und Grünen hinaus. Es reicht nicht, einen Strauß

Die Autorin

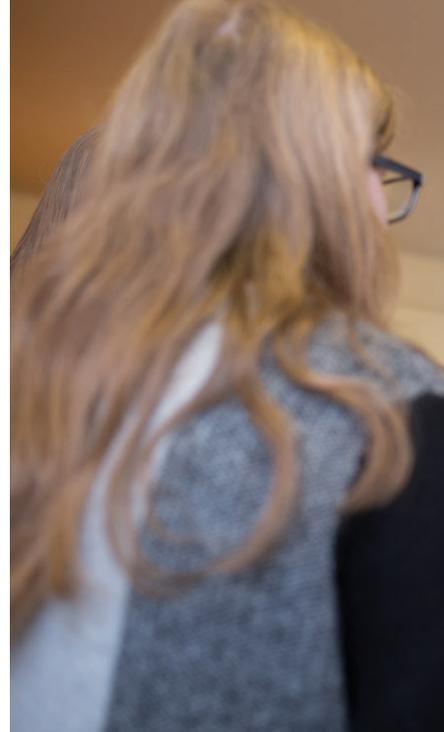
Susanne Niemeyer lebt in Hamburg. Sie schreibt Essays und Reportagen, Kurzformen und Lyrik – über Gott und die Welt. Auf ihrer Webseite www.freudewort.de gibt es einen „Engelimbiss“: jede Woche ein Wort aus der Bibel, für unterwegs, zum Mitnehmen und Wohlschmecken.

Blumen zu kaufen oder einen pastelligen Frühlingspullover. Die Ostereier in den Schaufenstern lassen mich kalt. Zu jeder Sehnsucht gibt es ein Angebot, das mir zuflüstert: „Ich stille dich. – Mach einen Yogakurs oder kauf einen Bewegungszähler. Lies ein Einrichtungsmagazin, bestell Bettwäsche mit Punkten. Hör auf deine innere Stimme. Wir haben die Antwort.“ Aber so ist es nicht. Echte Sehnsucht lässt sich damit nicht abspesen. Es ist, als würde sie mir zurufen: „Lass dich nicht einlullen. Wach auf. Zieh aus. Erblühe! Das ist das Leben. Verpass es nicht.“ An solchen Abenden ist der Himmel rosa, und ich

stelle mir vor, wie es wäre, zu fliegen. Aber nur kurz, wirklich nur ganz kurz. Alles andere wäre gefährlich. Denn Sehnsucht ist nicht rosarot. Sie ist kein Weichzeichner. Sie hat eine andere Seite, nur die Nüchternen sind ihr gewachsen. Sehnsucht weist über sich selbst hinaus. Dazu ist sie da. Sie ist nicht das Ziel, sie ist der Weg. Wenn Sie jetzt fragen, was denn das für ein Ziel sei, dann haben Sie mich. Denn ich weiß es nicht. Es ist kein Ort, den ich erreichen kann. Es ist keine Leistung, die ich erbringen muss. Ich kann es nicht buchen, ich kann es nicht kaufen. Nicht einmal Google kennt es. Ich würde es Erfüllung nennen, tiefe Erfüllung, die das Leben bereithält. Nicht ständig und nicht überall. Aber dann und wann, Augenblicke, in denen der Himmel offen steht. Und darum bleibe ich unruhig an diesen Aprilabenden, halte Herz und Augen offen und ziehe los. Wie die Schwalben. ◀

So geht's:

Alles beginnt mit der Sehnsucht, immer ist im Herzen Raum für mehr. (Nelly Sachs)
Bleib nüchtern und suche, was dich stillt.



SKIZZEN AUS DEM LEBEN

Konflikte auf Augenhöhe lösen

Agieren ist besser als Reagieren. Hinschauen besser als Wegschauen. Gemäß diesem Motto wird im Schulzentrum der Kreuzschwestern Linz auf Präventionsmaßnahmen bei Cyber-Mobbing gesetzt. Ausgebildete Peer-MediatorInnen helfen dabei.

WWW – es sind nur drei Buchstaben, die unsere Welt zum Dorf machen und die uns fernen Ländern und unbekanntem Kulturen näher bringen. Das World Wide Web und seine sämtlichen „Empfangsgeräte“ sind nicht mehr aus unserer Realität wegzudenken. Umso wichtiger ist es, frühmöglich auch über die Herausforderungen der digitalen Welt aufzuklären. Schulen übernehmen hierbei eine Schlüsselrolle. Im Speziellen, wenn diese zwei Worte zum Problem werden: Cyber-Mobbing. Dessen ist auch Gottfried Dangl, Schulleiter der AHS und der HLW am Schulzentrum der Kreuzschwestern Linz, gewahr. „Bei uns, wo alle Altersstufen vom Kindergartenkind bis zu den MaturantInnen durchlaufen werden können,



Als Schulleiter der AHS und der HLW am Schulzentrum der Kreuzschwestern Linz setzt Gottfried Dangl sich für Fairness ein.

werden altersgemäß Maßnahmen gesetzt, die Cyber-Mobbing thematisieren und in denen Prävention groß geschrieben wird“, so Dangl.

Aktiv werden

Beispiele sind Workshops, die von offiziellen Stellen (zum Beispiel von der Kinder- und Jugendanwaltschaft Kija) angeboten werden. Hier werde der Umgang mit neuen Medien inklusive der rechtlichen Grundlagen aufgearbeitet. In der HLW mit Ausbildungszweig Kommunikations- und Mediendesign entstanden im Vorjahr drei Filmbeiträge über Cyber-Mobbing für die Kija. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Ausbildung so genannter „Peer-MediatorInnen“, sprich Gleichaltriger,



2

1. Peer-Mediation macht Spaß und fordert enormes Engagement.
2. „Frau Professor“ Martha Humer bildet die Peers aus und steht mit Rat und Erfahrung zur Seite.
3. Unter sich: Die Schülerinnen Sara und Julia sprechen vor der Klasse über Cyber-Mobbing.
4. Die Begegnung auf Augenhöhe ist das Erfolgsrezept bei Konfliktlösung von SchülerInnen für SchülerInnen.



3



4

die auf Augenhöhe und in derselben Sprache kommunizieren. Ausgebildet werden die Peers von Martha Humer, die in der AHS der Kreuzschwestern Linz unterrichtet. „In Zusammenhang mit den Peers hat sich gezeigt, dass sich Kinder mehr öffnen, wenn Lehrpersonen nicht anwesend sind“, so Humer. Gleichaltrigen wird offenbar nicht nur mehr vertraut, was das Know-How in Sachen Snapchat und WhatsApp betrifft, sondern auch Lösungskompetenz zugetraut.

Konflikte lösen

Derzeit hat Humer eine neue Truppe am Start. „Die ‚Profis‘ der letzten Jahre haben bereits maturiert, momentan sind fünf Schülerinnen als Peer-Mediatorinnen aktiv.“ Wenn es auch derzeit

keinen akuten Anlassfall von Cyber-Mobbing in der Schule gäbe, sei es wichtig, für den Ernstfall vorbereitet zu sein. „Wir können unsere Ausbildung ja auch in anderen Konflikten einsetzen“, zeigt sich HLW-Schülerin Julia (16) motiviert. Sara besucht die 3. Klasse der AHS und berichtet, dass ihre SchulkollegenInnen das Angebot „positiv aufge-

nommen haben und sehr interessiert“ seien.

„Ich freue mich, dass die neuen Peers engagiert und hilfsbereit ans Werk gehen, immerhin findet die Ausbildung in der Freizeit statt“, so Humer. Die Lösung müsse immer von den Konfliktparteien kommen. „MediatorInnen können nur begleiten“, betont sie. ◀



SISTERS ACT

Die richtige Formel ist Liebe

Schwester Zsuzsa Vizslay lehrt bei den Elisabethinen in Budapest an einer Schule für Beeinträchtigte Mathematik, Physik und Religion. Wichtiger als das Rechnen sind für die Kinder allerdings Zuwendung und Nähe.

Mehr als eine Schule. Hier kümmert sich Sr. Zsuzsa Vizslay mit ganz viel Herz um ihre Schützlinge.

Kinderstimmen und Kinderlachen, das sind die Geräusche, die Schwester Zsuzsa in ihrem Arbeitsalltag begleiten. Seit einem Jahr arbeitet die 51-jährige Ungarin in einer Schule für Kinder mit multiplen Beeinträchtigungen. Ihre SchülerInnen unterrichtet sie in den Fächern Mathematik, Physik und Religion. „Da viele in meiner Klasse blind oder stark sehbeeinträchtigt sind, gibt es keinen herkömmlichen Unterricht“, so die studierte Naturwissenschaftlerin, die ihre Ordensausbildung in Baden-Württemberg gemacht hat. „Wir arbeiten mit Hilfsmitteln wie dem Abakus und mit der Brailleschrift“, erzählt sie aus dem Alltag. Die Brailleschrift sei für sie nicht ganz einfach und sie übe momentan selbst noch den Umgang damit, erzählt die überaus engagierte Kreuzschwester beherzt. Die größte Herausforderung sieht sie in der Unterschiedlichkeit der Bedürfnisse der SchülerInnen. „Es gibt Kinder, die nicht sehen können oder nur schlecht, die anderen können nicht reden, weitere nicht gehen. Und viele sind auch geistig beeinträchtigt.“ Das fordert viel Feingefühl und Geschick im Planen und Strukturieren des Unterrichts. Schwester Zsuzsas Konzept dabei ist, auf die jeweiligen Stärken der Kinder zu setzen. „Für die, die mit den Augen Probleme haben, ist Musik sehr

wichtig. Ich spiele viel Gitarre und dazu singen wir Lieder, durch die ich etwas vermitteln kann.“ Eine andere große Gruppe von Kindern, die Schwester Zsuzsa in ihrer Obhut hat, ist geistig beeinträchtigt und kann kaum sprechen. „Diese Schützlinge lehre ich aber nicht Mathematik, sondern Religion. Hier muss der Unterricht sehr einfach und

kreativ sein.“ Ihre Aufgabe als Lehrerin ist, dass die Kinder trotz ihrer Beeinträchtigung Chancen zum Lernen bekommen. Hauptsächlich gehe es aber um menschliche Zuwendung. „Für diese Kinder ist es am wichtigsten, dass sie ein offenes Herz und Liebe spüren. Zärtlichkeit in der Kommunikation, das brauchen sie ganz dringend.“ ◀



Schwester Zsuzsa Vizslay folgt bei den Elisabethinen in Ungarn ihrer Berufung und lehrt beeinträchtigten Kindern Rechnen, Physik und Religion.

Schwester Christine

macht sich einen Reim drauf

Seit früher Kindheit spielen Geschichten eine große Rolle in Schwester Christine Koretics Leben. Über ihre ausgeprägte Fantasie und ihr Sprachgefühl erzählt sie hier.

„Wir bleiben nicht auf Vergänglichem hocken, wir machen uns freudig auf die Socken! Wir folgen Christus, der ist Weg, Wahrheit und Leben und will ewiges Glück uns geben!“ – Was hat es mit diesem Spruch auf sich?

Den habe ich gedichtet! Das war für ein Glaubensvertiefungsseminar, das ich für Blinde gehalten habe.

Reimen Sie gerne?

Ja, ja. Seit meiner frühen Kindheit habe ich Gedichte gemacht. Früher war ich stets gefragt für Geburtstage, Namenstage und Festtage.

Und das tun Sie auch heute noch?

Genau, ich tu es auch heute noch. Manchmal dichte ich den Text zu bekannten Melodien um, wie „Oh Tannenbaum“. Das muss oft herhalten, weil die Melodie gut ins Ohr geht.

Lesen Sie auch gerne?

Sehr gerne sogar. Als Kind habe ich jeden Tag ein Buch gelesen und die Schwester in der Pfarrbibliothek zur Verzweiflung gebracht, weil sie nicht mehr wusste, welche Bücher sie mir noch geben soll. Meine Mama hat immer gesagt, „Du kannst ja gar nichts davon haben, wenn du so schnell liest.“ Ganz hat das nicht gestimmt, denn man bekommt ein großes Sprachgefühl.

Ist das auch für Sie als Kreuzschwester praktisch?

Es ist wichtig, dass man sich so ausdrückt, dass der andere einen verstehen kann und dass man auch hinzuhören kann, was der andere meint. Auf dem Gebiet lernt man immer noch dazu.

Wie war es für einen Bücherwurm wie Sie, als Sie erstmals die Bibel gelesen haben?

Ich hatte einen Religionslehrer in der Volksschule, der uns die Bibel sehr plastisch vorgeführt hat. Wenn er vom ägyptischen Josef erzählte, hat man direkt gerochen, wie es dort war. Ich hatte immer einen fantasievollen Umgang mit



Zur Person:

Schwester Christine Koretic

(75) wurde 1943 als dritte von vier Töchtern in Vorarlberg geboren. Bis zu ihrem Eintritt ins Kloster Hall im Jahr 1962 war sie in der Handelsschule Feldkirch angestellt. In Hall besuchte sie die Krankenpflegeschule, um Krankenschwester zu werden. Nach einer 26-jährigen Unterbrechung – sie landete als „Aushilfe“ in der Buchhaltung – stieg sie wieder in die Krankenpflege ein. 2017 wurde ihr die Gemeinschaft in der Privatklinik Hochrum anvertraut. Dies sei die für ihr Alter schönste Aufgabe, die sie sich vorstellen kann. Hier kann sie ihren Humor, und was ihr sehr wichtig ist, Wertschätzung und Anerkennung, einbringen.

der Bibel und bin voll dabei, wenn die, die darin vorkommen, Fehler machen. Dann suche ich, wo das in mir auch vorhanden sein könnte.

Fehler machen das Menschsein auch aus.

Ja, und man lernt am ergiebigsten aus den eigenen!

Vielen Dank für das Gespräch!

Bitte sehr. Aber Sie haben mich noch gar nicht nach meinen Hobbys gefragt!

Das möchte ich schon noch wissen ...

Ich gehe so gern auf den Berg! Das ist für mich tatsächlich ein Überlebenselixier.

Was fühlt man, wenn man oben steht?

Man sieht die Herrlichkeit und bekommt ein Gefühl von Gottes großer Güte und Allmacht. ◀

Wollen, brauchen, haben

Die Schuldnerhilfe OÖ hat gemeinsam mit den Kreuzschwestern Linz ein neues Projekt umgesetzt. Durch Prävention in Schulen und Kindergärten soll frühzeitig auf die Konsumgesellschaft vorbereitet werden.

Die Zielgruppe ist der Schlüssel zum Erfolg. Das ist für die MitarbeiterInnen des Instituts Finanzkompetenz der Schuldnerhilfe OÖ ganz klar. Mit Präventionsarbeit an Schulen gibt es bereits viele positive Erfahrungen. Jetzt geht man auch in die Kindergärten. Denn es kann nicht früh genug auf die Begehrlichkeiten der Konsumgesellschaft aufmerksam gemacht werden. Die Werbung zielt immer stärker auf junge KonsumentInnen ab und weckt dabei Wünsche und Bedürfnisse, die im schlimmsten Fall in die Schuldenfalle führen können. Hier gilt es anzusetzen, die Kinder in Sachen Finanzbildung fit zu machen und eine Bewusstseinsbildung zu erreichen. „Wenn der Brunnenrand etwas höher gemauert ist, ist die Gefahr, hineinzufallen, nicht so groß“, zeichnet Ferdinand Herndler, Geschäfts-

führer der Schuldnerhilfe OÖ, ein aussagekräftiges Bild. Um den Brunnenrand bereits im Kleinkindalter höher zu mauern, hat die Schuldnerhilfe OÖ im Auftrag des Sozialministeriums unter dem Titel „Will ich? Brauch ich? Hab ich“ Materialien für ElementarpädagogInnen erarbeitet. Bei der Umsetzung des Vorhabens haben der Übungskindergarten und die BAfEP des Schulvereins der Kreuzschwestern Linz ihre Expertise zur Verfügung gestellt. „Es ist ganz wichtig, dass wir dieses schwierige Thema für unsere Zielgruppe herunterbrechen, damit sie es auch verstehen“, so Thorsten Rathner, der Leiter des Fachbereichs Schuldenprävention.

Bewusstseinsbildung

Die Schuldnerhilfe OÖ erreicht mit ihren Bildungsangeboten 9000 Menschen pro Jahr. Sollen die Workshops und Kurse von Erfolg gekrönt sein, müssen sie nah an der Zielgruppe sein und direkte Anknüpfungspunkte in deren Lebenswelt finden. Ohne erhobenen Zeigefinger Konsequenzen aufzeigen, das hat man sich auf die Fahnen geheftet. „Der Umgang mit dem Thema Konsum im Kleinkindalter ist für uns neu, die Begrifflichkeiten und didaktischen Materialien waren kaum vorhanden“, gibt Schwester Maria Regina Scherrer, Abteilungsvorständin in der BAfEP zu. „Aber es ist schön, dass wir da mitarbeiten konnten. Da sind wir echte PionierInnen.“ Dass Schulden-Prävention bereits im Kindergarten relevant

ist, davon ist Schwester Maria Regina jedenfalls überzeugt: „Der Gruppendruck fängt schon früh an.“ Auch der Pädagoge Johann Nussbaumer von der Schuldnerhilfe OÖ bläst ins gleiche Horn: „Auch bei den Drei- bis Sechsjährigen geht es bereits um Statussymbole, wenn auch andere als das iPhone X.“ Das beginne bei scheinbaren Kleinigkeiten wie der Milchschnitte, die manche als Jause mitbekommen und hört bei ferngesteuerten Autos und bestimmten Kleidungsstücken auf. Für die SchülerInnen der BAfEP, die angehende ElementarpädagogInnen sind, war die Beschäftigung mit Konsumieren und Verbrauchen auch aus eigener jugendlicher Sicht spannend. Es ist ein wichtiger Aspekt des Projektes, die Profis der Zukunft, die später mit den Kindern arbeiten werden, aber auch selbst noch die Zielgruppe sind, für das Projekt ins



Schwester Maria Regina Scherrer stellt ihr Know-How zur Verfügung.



Ferdinand Herndler von der Schuldnerhilfe setzt auf Prävention.



Ein Projekt der Schuldnerhilfe OÖ mit den Kreuzschwestern zeigt: Schuldenprävention beginnt bereits im Kindergarten.

Boot zu holen. Herausgekommen sind Materialien, die Kinder ganzheitlich und spielerisch mit Verbraucherbildungsthemen in Kontakt bringen sollen und für PädagogInnen kostenlos als Download verfügbar sind (www.konsumentenfragen.at). Dazu gehören Bildungsangebote zu den Themen Achtsamkeit gegenüber Dingen, Werbung und Marken, Einkaufen und Fairness und eine Bildermappe. Die Mappe, die über den Broschürenservice des Sozialministeriums bestellt werden kann, besteht aus insgesamt zwölf farbig illustrierten Grafiken und ist zur Verwendung für pädagogische Zwecke in elementaren Bildungseinrichtungen gedacht.

Elternrolle stärken

Eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Vorbereitung auf das Leben in der Konsumgesellschaft kommt natürlich auch den Eltern und anderen prägenden Familienmitgliedern zu. Ist es bei Schuldenfällen von jungen

Menschen praktisch unmöglich, die Eltern zu erreichen, so gestaltet sich dies im Kindergarten noch einfacher. „Je jünger die Kinder, desto mehr sind die Eltern noch dabei“, bestätigt Nussbaumer. Und das sei wichtig. Denn der Kern der Sache sei stets der Selbstwert. „Was brauche ich, um mich gut zu fühlen? Oder erfüllen

manche Güter eher kompensatorische Funktionen?“, so der Pädagoge zu wichtigen Fragestellungen. Das sieht Schwester Maria Regina ähnlich und ortet wiederum einen Auftrag an die Kindergärten und Schulen. „Der Selbstwert ist die Basis für alles Weitere und hier können wir als Institution so viel tun und erarbeiten.“ ◀

Konsum und Schulden: frühzeitige Prävention

Schon im Kindesalter geht es um Geldfragen. Wer hat das meiste Taschengeld, die tollste Kleidung, das neueste Handy? Ziel der Überschuldungsprävention der Schuldnerhilfe OÖ ist es, mit dem Themenbereich „Geld und Schulden“ in der öffentlichen Diskussion zu bleiben und so eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Geldverhalten anzuregen. Dies wird durch Bildungsarbeit mit Finanzworkshops und Projektunterricht vermittelt. Außerdem gibt es Kultur- und Medienprojekte an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. Als Ratgeber wird Infomaterial zu den Themen Wohnen, Auto, Handy, Internet und Geld zur Verfügung gestellt.

Weiterwachsen

ANGEBOTE DER KREUZSCHWESTERN

Tipp 1

Neue Wege gehen

Die Kreuzschwestern bieten mit dem Curriculum „Neue Wege gehen“ eine besondere Seminarreihe an. Es wird daran gearbeitet, neue Wege zu finden – für sich persönlich, gegenüber den Mitmenschen, im Beruf und zum Wohle der Umwelt.

Zielgruppe: Führungskräfte

Modul 1: 12. bis 14.09.2019 (insgesamt fünf Module, bis September 2020)

Begleitung durch ein Team aus ExpertInnen und Provinzrätinnen.

Kosten: Die Kreuzschwestern übernehmen alle Kosten inklusive Vollpension in den Seminarhäusern. An- und Abreise sind selbst zu bezahlen.

Tipp 2

Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung

Das Ziel des Hospizlehrgangs, der diesen Herbst startet, ist die Auseinandersetzung mit den Themen Sterben, Tod und Trauer sowie mit den Erfordernissen der Begleitung schwerkranker Menschen.

Zielgruppe: Personen aus Gesundheitsberufen; aus Familien-, Behinderten- und Altenarbeit; Menschen, die ehrenamtlich in der Hospizbewegung mitarbeiten wollen.

Leitung: Sabine Leithner und Roswitha Porinski, akad. Expertinnen Palliative Care

Modul 1: 12. bis 14.09.2019 (insgesamt fünf Module, bis März 2020)

Kosten: 825 Euro für alle fünf Module, zzgl. Übernachtung in Modul 1 und 5

Informationen: sabine.leithner@akademiewels.at; Tel.: +43 7242 415-93730. Anmeldeschluss ist der 31.07.2019



Tipp 1 Sr. Maria Dolores



Tipp 2 Roswitha Porinski



Tipp 3 Stefan Schlager



Tipp 4

Tipp 3

Dialog mit dem Islam

Lernen Sie den Islam als Religion kennen, entdecken Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu christlichen Religionen. Aufbauend darauf werden jene praktischen Fragen beantwortet, die speziell für ein Krankenhaus wichtig sind (Pflegerrelevantes, Gender-Fragen, Umgang mit Angehörigen, Umgang mit dem Tod usw.).

Zielgruppe: alle Interessierten

Referenten: Mag. Dr. Stefan Schlager, Lic. Murat Başer

Termin: 14.05.2019, 16:15 Uhr

Kosten: 10 Euro

(für Klinikum-MitarbeiterInnen frei)

Ort: Klinikum Standort Wels, Vortragssaal

Anmeldung: bis 7. Mai; Klinikum-MA über das Online-Kursbuch; alle weiteren Anmeldungen an office@akademiewels.at

INFOS UND ANMELDUNG

Sofern nicht anders angegeben, kontaktieren Sie für Anmeldungen und Details das Team der Akademie Wels, office@akademiewels.at; Tel.: +43 7242 350 836. Weitere Lehrgänge oder Seminare finden Sie unter www.akademiewels.at.

Tipp 4

Den Glauben berühren

„Jessas, Maria und Josef!“ Mit diesem Ausruf bei freudigen wie leidvollen Ereignissen ist Rainer Maria Schießler aufgewachsen. Er begegnet ihm in seiner alltäglichen Arbeit als Wanderprediger und unkonventioneller Seelsorger und als Bayerns bekanntester Kirchenmann und Bestsellerautor. „Gott zwingt nicht, er begeistert!“, ist Schießlers Credo, mit dem er die Menschen wieder mit ihrem Glauben in Berührung bringt. Erschienen bei Random House GmbH/Kösel Verlag



Eine von uns

Lauter Lieblinge

Liebling 1

Arbeitskolleginnen

Durch meine Arbeit verbringe ich doch eine beträchtliche Zeit in der Woche mit meinen Kolleginnen vom Controlling. Da wir uns mit Respekt und Toleranz begegnen, trägt das für mich zu einer positiven Stimmung und einer produktiven Arbeitsweise bei. Wir Kolleginnen loben uns für gute Arbeit auch gegenseitig und lachen sehr gerne miteinander. Ellbogenmentalität gibt es in unserem „kleinen Team“ nicht und das schätze ich besonders.

Liebling 2

Karate

Für mich ist es eine hervorragende Sportart, um den gesamten Körper und Geist zu trainieren. Begonnen habe ich mit Karate vor zwölf Jahren, um meine konditionellen Eigenschaften und auch die koordinativen Fähigkeiten zu schulen. Ich konnte mir bereits mehrere Medaillen erkämpfen und habe vor zwei Jahren die Prüfung zum 2. DAN, mit Schwerpunkt auf Selbstverteidigung, abgelegt. Meine Trainerin Yasmin und mein Prüfungspartner Josef vom Karateclub Gleisdorf, unterstützten mich dabei großartig.



Liebling 3

Nähen

„Haute Couture“ – gehobene Schneiderei hat mich in den vergangenen Jahren immer mehr fasziniert. Das Arbeiten mit exklusiven Stoffen und das Anfertigen von schöner Kleidung sind für mich ein fixer Bestandteil in meiner Freizeit geworden. Voriges Jahr absolvierte ich deshalb den Kurs Basic für Damenkleidmacher in Graz. Neben Schnittzeichnen, Materialkunde und dem Anfertigen von Übungsstücken erhielt ich auch umfangreiches Wissen durch die Lehrbeauftragten.



Liebling 4

Backen

Ich habe schon als Kind sehr gerne und viel gebacken, wohl deswegen weil ich „Süßes“ gern esse. Das Anfertigen einer Hochzeitstorte für 90 Personen war bisher mein größtes Projekt. Zu erleben, dass ich einen kleinen, feinen Teil zu einer perfekten Feier beisteuern konnte, hat mich sehr stolz gemacht.



Und Ihre Lieblinge?

Was ist Ihnen wichtig, womit beschäftigen Sie sich, was bereichert Ihr Leben? Wir freuen uns, wenn auch Sie uns an Ihren Lieblingen teilhaben lassen! Das geht ganz einfach: Sie geben uns Bescheid – und die Redaktion meldet sich bei Ihnen.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an marketing@kem-gmbh.at, Tel. +43 732 664871-2433



Bildung Gesundheit Soziales

Im Verantwortungsbereich der Kreuzschwestern Europa Mitte sind rund 7000 Menschen in über 40 Betrieben beschäftigt. Die Gruppe ist einer der größten privaten Träger im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen mit Einrichtungen in acht österreichischen Bundesländern und in Bayern.

www.kreuzschwestern.eu